Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 12 (1928)
Heft: 5-6

Nachruf: Zum Gedächtnis Heinrich Federers : († 29. Ostermontag 1928)
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küsnacht (Zürich),
Mai u. Brachmonat 1928

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Zwölfter Jahrgang.
Nr. 5/6.

Beilage: „Muttersprache", Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Flück & Cie., Bern.

9 Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Zum Gedächtnis Heinrich Federers.

† 29. Ostermonat 1928.

Wir haben dem Verstorbenen zu seinem 60. Geburtstage unsern Glückwunsch dargebracht (1926, Nr. 11/12) und gelegentlich früher schon seiner gedacht (Jahrg. VII. 9/10, IX. 9/10). Hier noch einige Stellen (mit Ausnahme der letzten alle aus Federers letztem Buche „Am Fenster"), die für ein gesundes und kräftig bewußtes Deutschtum zeugen:

Als ich später so oft in Italien herumwanderte, hatte ich immer den Eindruck, es gebe hier keinen Tod und keine Geheimnisse. Monatelang war mir hier unsäglich wohl. Doch regelmäßig nach zehn, zwölf Wochen fing etwas in mir an zu rinnen und zu schlucken wie Langeweile und Ueberdruß am Fest, wie Oede und Fremde, ach, einfach wie Heimweh. Dann schnallte ich den Rucksack zusammen und zog voll zitternder Seligkeit dorthin zurück, wohin mein Wesen gehörte, wo es starkes Leben, aber auch den Tod, viel Nebel, aber auch den blanksten Winterhimmel und bei unendlichem Wahrheitsgrübeln doch noch so viele schaurigsüße Geheimnisse gab.

(Von einem Abendhock. Eben ist die Geschichte vom Reiter und dem Bodensee erwähnt und bezweifelt worden.) Aber nun nahm ein hoher, ernster Bursche, der schon die Studentenmütze trug und vielleicht Doktor wurde, mit seiner gemessenen, milden Stimme den Fall auf... Das sei ein Faktum, schloß er und wurde blaßrot über den zu großartigen Ausdruck. Es sei, verbesserte er, eine ausgemachte Sache, man habe Papiere dafür.

(Von der Obwaldner Landsgemeinde. Landammann Wirz hält seine Abschiedsrede.) Das Volk verstand gewiß nicht die Hälfte der feierlich-schönen Rede mit ihren zahllosen Fremdwörtern. Aber es blieb mäuschenstill und ward sichtlich erbaut wie von einem großen Orgelstück. Jedoch die Gymnasiallehrer nickten uns Studenten etwas zu: Aus Cicero! seht ihr! . . . oder: Obacht, Mikrokosmos hat er eben gesagt und Kakophonie der Parteipolitik. Da habt ihr's. Was ist ein rechter Mensch ohne Griechisch? — Aber die Berge schauten so herb germanisch drein und der See trug ein so sauberes alemannisches Gesicht, und ein Wind von urdeutscher Melodie zog über die Köpfe ... Makrokosmos ... Mikrokosmos; ah bah, sagt Welt, sagt Dorf oder Herzwinkel, das ist das Rechte.

(Nach der Wahl. Die halbwüchsigen Burschen bewundern den Göttibuben des neuen Landammanns.) Jetzt winkte er großmütig uns zu und lispelte: „Kommt, ich zahl euch ein Glas Bier!" Und wir alle wurden rot vor Freude. Ach, dieser unsterbliche schweizerische Gesindeblutstropfen zu allem Tellen- und Winkelriedsaft!

Wann gibt es einmal eine Schule und einen Lehrer, so lebendig, so echt, so deutsch, daß man endlich in das Wunder unserer Sprache hineingeführt und durch ihre scheinbare, aber jedenfalls herrliche babylonische Verwirrung an einem klaren, logischen Faden geleitet wird, durch alle Verästelung ihres Satzes, in die letzten Launen und Schlüpfe, in die hintersten Möglichkeiten? Warum lehren nicht die Dichter uns Deutsch? Wie muß der Geiger sein Instrument, der Pianist das Klavier bis ins geringfügigste verstehen, ehe sie damit öffentlich auftreten können! Aber die meisten Schriftsteller verlassen sich auf ihre natürliche Anlage und Phantasie beim großartigsten und tiefsten Orgelwerke der Welt, der deutschen Sprache, ohne je die Register studiert, das Pfeifenlager erforscht, die Geheimnisse der Klaviatur andächtig erlauscht zu haben, auf gut apollinisches Glück hin. Vielleicht das Genie braucht das nicht, obwohl Goethe uns das Gegenteil lehrt. Aber wo sind die Genies? (H. Federer in Velhagen & Klasings Monatsheften.)

Das Auslandschweizerbuch.

Unter dem Titel „Deine Heimat. Das Auslandschweizerbuch" ist ein Band erschienen, als dessen Herausgeber die Neue Helvetische Gesellschaft und die Auslandschweizerkommission zeichnen; verfaßt ist es von J. Weber, Lehrer, Basel und verschiedenen Mitarbeitern.

Laut dem Vorwort Bundesrat Mottas enthält es „eine systematische Zusammenstellung der Tatsachen, die der Schweizer in der Fremde kennen muß, wenn er weiterhin geistig ein Schweizerbürger sein und sich als solchen fühlen will." Es führt also den Leser durch die schweizerische Landschaft, die Geschichte, die Bundesverfassung, durch unser Schrifttum und die übrigen Erscheinungen des Geisteslebens; der letzte Abschnitt handelt von den Schweizern im Ausland. Das Buch ist reich mit Bildern, auch mit einigen Karten ausgestattet. Es umfaßt 145 Druck- und 80 Bildseiten. Der zugrunde liegende Gedanke ist ausgezeichnet, und man glaubt es den Herausgebern gerne, daß von Schweizer Vereinen und Schulen im Auslande das Bedürfnis darnach schon oft ausgesprochen worden ist. Das Unternehmen ist also sehr verdienstlich, auch die allgemeine Anlage sehr gut. Wenn man nun bedenkt, daß dieses Buch in großen